

Explosive Orff-Rückkehrer

Bayerische Philharmonie und Sarah Straub feiern umjubelten Tournee-Abschluss in Andechs

Andechs – Endlich gab es am Sonntagabend eine Neuaufführung der „Carmina Burana“, der mittelalterlichen „Lieder aus Benediktbeuern“, an der Herzensstätte ihres Tonsetzers Carl Orff. Dreifach ragte die Aufführung heraus: Die Bayerische Philharmonie führte die Carmina in der seltenen Konzertsfassung für zwei Klaviere auf, sie brachte einen Strauß frischer Solisten mit und sie ergänzte die Aufführung um den eigens arrangierten orchestralen Liedermacher-Pop von Sarah Straub.

Unter dem expressiven Dirigat von Mark Mast – der in seiner Anmoderation die „Heimatgefühle“ für den Florianstadl unterstrich – zerstreute sich sogleich die Sorge, ohne Orchester würde etwas fehlen. Ganz im Gegenteil legte das

Pianistinnen-Paar Yudum Çetiner und Selin Sekeranber („Duo Blanc et Noir“) einen feurigen Antritt auf die Tasten, sodass sie sich bei leisen Passagen umso mehr Zurückhaltung erlauben konnten. Dieses Potenzial zum Pianissimo gab dem herrlich disponierten Chor bisweilen die Gelegenheit, quasi geraunt, fast flüsterleise zu singen.

Doch dann, welch Sound-Explosionen: Chor und Klaviere im Fortissimo, unterstützt vom Perkussions-Ensemble, das auch mit Pauken aufwartete – in der Verbindung bekam das bekannte „O Fortuna“ explosive Kraft. Dabei genügten bereits die rund 80 Sänger, dass der unmittelbar davor werkende Xylophonist vorsichtshalber Ohrenstöpsel anlegte.

Von gleicher Überzeugungskraft waren die Gesangssolisten. Florian Götz als Bariton ließ den lateinischen Zeilen so viel Latin-Lover-Überschwang angedeihen, dass sich das Publikum mehrfach wie in einer italienischen Oper fühlen durfte. Schlau arrangiert war der große Abstand zur jungen Sopranistin Julia Duscher, die mit dem Kinderchor der Bayerischen Philharmonie das „Totus floreo“ in zartester Sanges-Unschuld ausführte; auch ein hoher Sehnsuchtston gelang glockenklar und lang. Demgegenüber gab Tenor Gustavo Martin Sánchez pantomimisch den Beleidigten und modulierte seine Arie in kunstvoll-weinerlichen Höhen – eine Schau für Augen und Ohren.

Der zweite Konzertteil hob

mit einem instrumentalen Übergangsstück an, das den perkussiven Stil Orffs mit leicht jazzigem Charakter verband; außerdem traten einige Streicher hinzu. Das anmutige Werk besorgte Komponist Tobias Forster, zuständig auch für die Arrangements der dann folgenden Lieder von Sarah Straub. Mit feuerrotem Haarschopf wechselte die 37-Jährige in ihrem Programm „Courage“ zwischen zarten Songs mit eigenem Klavierspiel und voluminösen Balladen. Für diese stand sie vorne am Bühnenrand und ließ sich von Chor und Klavierduo effektive Unterstützung.

Im Potpourri der Lieder gab es mehrere Überraschungen. Auf der anrührenden Seite besang Straub den Hochzeitstag zweier Betagter. Auf der dia-

lektalen Seite gab es den Sprechgesangs-Part der Agnes Bernauer „in breitem Augsburger Schwäbisch“. Eine erfrischende Idee, schließlich hatte auch Orff seine „Bernauerin“ in Dialekt gefasst.

Sensibel und zugleich gewitzt gelang Straub das Lied über einen alten Straßenkater, das leise-liebevoll anhub und zum überraschenden Chor-Stakkato „Hau ab!“ führte. Gänsehautträchtig dann das Schlusslied „Ich leg den ganzen Weg zurück“ (Mein Glück). Mit den jazzigen Harmonien und der zuletzt gospeligen Monumentalität im Chor gelang ein grandioses Stück, das mit dem „Oh Happy Day“ konkurrieren könnte, wie der nicht enden wollende Applaus unterstrich. **ANDREAS BRETTING**